

Basel. 17. 9. 09.

II

Buddha.

Das Johannes Evangelium war durch die verschiedenen Zeiten der Entwicklung des Christentums hindurch jene Urkunde, die stets den tiefsten Eindruck gemacht hat auf alle, die eine besondere Vertiefung und Versenkung in die christliche Weltströmung suchten. Daher war dieses grosse Johannes Evangelium die Urkunde aller christl. Mystiker, die versuchten nachzuleben, was im Joh. Evang. von der Persönlichkeit u. dem Wesen des Christus dargestellt wird. In einer etwas anderen Weise hat sich die christliche Menschheit durch die verschiedenen Jahrhunderte hindurch zu dem Lucas-Evang. gestellt. War in gewisser Beziehung das Joh. Evang. eine Urkunde für Mystiker u. Denker, so ist das Lucas-Evang. ein Buch der Erbauung für die Allgemeinheit, für alle diejenigen die aus der Einfachheit u. Einfachheit des Herzens heraus in die Sphären die christl. Euphorien erheben wollten. Als ein Erbauungsbuch geht das Lucas-Evang. durch der Zeiten Weide, u. alle die bedrückt waren von Leid u. Schmerz, für die war das Lucas-Evang. eine Quelle des Trostes u. der Erhebung, da gerade im Lucas-Evang. so viel verkündet wird von dem Freund u. Tröster der Menschheit, von dem grossen Heiland der Bedrückten u. Bekümmerten. Und ein Buch war es im Besonderen für diejenigen, die sich durchdringen wollten mit der christlichen Liebe, denn mehr als in irgend einem andern Buche ist im Lucas-Evang. die Gewalt u. Eindringlichkeit der Liebe entfaltet. Und wer sich bewußt wird in irgend einer Weise einen Fehler auf sein Herz geladen z. haben, (u. wer hätte das nicht?) der fand Trost und Erholung und Absal wenn er zum Lucas-Evang. hinblicken konnte u. schauen den Christus Jesus, der sich mit Sündern u. Höllnern z. Tisch setzte u. der nicht gekommen war für die Gerechten. Gehört zum Joh. E.

eine gewisse Vorbereitung, um es auch in seiner elementarsten Gestalt auf sich wirken zu lassen, so ist kein Gemüt z. schlicht und unreif, um nicht die Wärme des Lukas-Evang. in vollem Masse empfinden können. So ist das Lukas-Evang. ein Buch für die Allgemeinheit, an dem sich auch das kindlichste, einfälligste Gemüt erheben u. erbauen kann. Und was dargestellt worden bildlich von Menschen - Wahrheiten, was die Kunst, besonders die Malerei, sich zum Vorwurf genommen haben von dem, was am eindringlichsten gesprochen hat zum menschlichen Herzen, ist im Lukas-Evang. angegeben u. von da her ausgeflossen in die Kunst. Alle die tiefen Beziehungen zwischen dem Christus u. dem Täufer haben ihren Quell in diesem Buche.

Her von diesem Gesichtspunkte aus die Urkunden auf sich wirken lässt, für den wird es spürbar, dass sie eingetaucht ist in das Princip der Liebe. Mit Einfachheit, ja mit einem gewissen Grad von Kindlichkeit, sind die Berichte wiedergegeben; u. wo kommt grade die Kindlichkeit so warm, so innig zum Ausdruck? Als in der Beschreibung der Kindheitsgeschichte des Jesus? Und warum das so war, das wird uns klar werden, wenn wir tiefer eindringen werden.

Heute wird es notwendig sein, dass noch einmal gesagt wird, was manchen der andere Cyklen u. Vorträge schon kennt, als ein Widerspruch mit früheren Angaben von mir erscheinen könnte; aber die Ausführungen in den nächsten Tagen werden den Einklang zwischen den Wahrheiten beweisen, u. es soll der Weg ausgewählt werden, dass die einzeln<sup>en</sup> Weisheitsströme gezeigt werden, u. wie sie in Eintracht zusammenfließen. Es kann ja nur immer ein Teil der Wahrheiten hingestellt werden u. wir werden heute grade einen ungewohnten Teil der Wahrheiten betrachten.

Hier wissen wir dass im Lukas-Evang. (Lukas 2, 8.) eine Stelle uns besagt, dass eine Verkündigung der Geburt des Jesus geschah an die Hirten durch einen sichtbaren Engel, der ihnen sagte

dass der Heiland der Welt geboren sei, u. dass zu dem Engel hinzutreten, die Menge der himml. Heerscharen. Die Stelle malt uns vor, wie vor <sup>dem</sup> geistige Tüge der Hirten der Himmel sich öffnet u. die Herrlichkeiten der göttlich geistigen Welt erscheinen um in mächtigem Bilde sich auszubilden. Was verkündigen die himmlischen Heerscharen? Es ist in monumentale Worte gekleidet, die von den himmlischen Höhen herabklingen u. durch die ganze Menscheneentwicklung klingen u. zum Heilwortsgrüss der christl. Welt geworden sind. Es offenbaren sich die göttlichen Herrlichkeiten, in den himmlischen Höhen, auf dass der Friede herunterströme, auf dass es Frieden werde unten auf der Erde bei den Menschen, die da durchdringen sind von einem göttlichen Willen, so lautet das Loblied der Heerscharen in richtiger, sinnent-sprechender Weise: „Ehre sei Gott in der Höhe“ ist eine falsche Übersetzung. Grade der Widerspruch sollte scharf betont werden! Oben die Engel und in demselben Augenblick das Durchziehen der Herzen unten mit Frieden, die sich wollen durchdringen lassen.

Vieles, vieles von den Geheimnissen des Christentums liegt in diesen Worten: u. es gehört noch einiges dazu, um Licht zu bringen in diese paradoxen Worten. Vor allem müssen wir versuchen, diesen Bericht des Lukas-Evang. aus der Akasha-Chronik z. betrachten, u. da müssen wir zunächst hinschauen auf das <sup>Zeit</sup> Alter, in dem der Christus Jesus auftritt u. uns fragen: „Was stellt es uns dar, in seinem geschichtlichen Verlauf dieses Ereignis, und woher ist es gekommen?“

Da sehen wir dass dazumal floss ein etwas wie ein Hinausströmen aus den verschiedensten Richtungen; aus den mannigfaltigsten Gegenden der Erde sind die verschiedenen Weltanschauungen aufgestiegen, alles das strömte damals zusammen in Palästina u. drückte sich aus in irgend einer Weise in diesem Ereignis von Palästina: u. wir fragen: „Woher gehen die Strömungen die wie in einem Mittelpunkt hier zusammenfließen?“

Im Lukas Evang. ist imaginative Erkenntnis in Bildern gewonnen, und es wird ein Bild vor uns hingestellt, wie den Hirten erschienen die Offenbarungen der göttl. Wesenheiten aus der Höhe, das Bild einer Geistwesenheit und eine Schar von Engeln. Wie sieht der Hellscher sich dieses Bild an? das er sich wiederherstellen kann in der Mashachronik? Wer ist diese Wesenheit aus der Höhe, die es darstellt? Was ist enthalten in dieser Engelschar? Woher kommt sie? Was ist sie?

Eine der grossen geist. Strömungen der Menschheitsentwicklung die allmählich höher u. höher gestiegen ist u. sich dazumal hinuntersetzen konnte auf die Menschheit, das ist sie.

Wenn wir jetzt in der Mashachronik nachgehen dieser Engelschar, werden wir zurückgeführt z. einer grossen Menschheitsströmung, die sich zuletzt vor der Erscheinung des Christus Jesus als Buddhismus ausgelebt hat. Das, was Erleuchtung des grossen Buddha war, dazu wird gefühlt, wer durch die Mashachronik zurückgeht zu den Offenbarungen die den Hirten werden. Was in Indien aufgeleuchtet ist, als eine Religion des Mitleids, als eine geistige Vorbereitung einer heute notwendigen Erscheinung, das sehen wir wieder in der Mashachronik als eine Offenbarung an die Hirten. Denn auch das sollte einstören in die paläst. messianische Offenbarung. Nur verstehen können wir, was im Anfang des Lukas Evang. geschildert wird, in einem Bilde von Heerscharen wenn wir wissen was die Buddha-Offenbarung in der Menschheitsentwicklung bedeutet.

Als 5-6 Jahrhunderte vor unserer Zeit der Buddha im fernem Osten entstand, da erschien in ihm eine Individualität, die durch viele, viele Inkarnationen hindurchgegangen war, bis sie zu einer hohen Entwicklungsstufe hinaufgestiegen ist. Der Buddha konnte das nur werden, was er als Buddha geworden ist, weil er schon in seiner früheren Inkarnation

eine hohe Entwicklungsstufe erlangt hatte. Diese Stufe wird mit orientalischer Bezeichnung genannt die Stufe eines Bodhisatwa.

Das Wesen des Bodhisatwa haben wir schon verschiedenes Male erwähnt. Im Jisseldorfer Zyklus würde gezeigt wie der Bodhisatwa sich verhält zum ganzen Kosmos in seiner Entwicklung. Im Minchner Zyklus würde von einem anderen Gesichtspunkte aus auf das Wesen des Bodhisatwa hingewiesen, u. heute werden wir wieder das Wesen des Bodhisatwa betrachten.

Der eine Buddha würde, müsste vorher ein Bodhisatwa sein; das ist eine vorbereitende Stufe der Entw. zum Buddha hin. Nun wissen wir uns von einem bestimmten Punkte aus die Menschheitsentwickl. vorwärts führen, vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus. Was die Menschen z. irgend einer Zeit wissen oder können durch Anlagen und Fähigkeiten, ist nicht immer da. Diese Fähigkeiten waren nicht da in den Urzeiten; diese Fähigkeiten ändern sich von Epoche z. Epoche. Heute sind diese Fähigkeiten so entwickelt, dass der Mensch sagen wird durch seine eigene Vernunft: „Diese Wahrheiten erkenne ich durch meine Vernunft, durch mein sittlich logisches Denken.“ Aber wir würden fehl gehen wenn wir glaubten, dass diese Fähigkeiten immer an dem menschl. Naturelement haften. Sie sind gekommen, sie haben sich entwickelt. Der Mensch müsste einmal wie ein unwissendes Kind von Vater u. Mutter, alles sich sagen lassen von Wesen, die gleich ihm phys. verkörpert waren, aber die durch die göttlich geist. Wesen, Mächte höher entwickelt waren u. Umgang hatten mit höheren Individualitäten.

Solche Menschen gab es immer. Bevor der Mensch die Gabe des logischen Denkens erlangt hatte, müsste er hinhören auf das, was gewaltige Lehrer ihm sagten; sie diese konnten ihm lehren das menschl. logische Denken, weil sie in den Mysterien Umgang pflegten mit höheren Geist. Wesenheiten. Es gab solche großen Lehrer der Menschheit, die das logische Denken, die hohe

Lichtlichkeit, die edle Moral lehren, aus den göttlichen Offenbarungen heraus aus den Mysterien heraus. Eine gewisse Kategorie solcher Wesen, die zwar in phys. Leib form inkarniert waren, aber Verkehr hatten mit göttl. geistigen Wesenheiten, sind die Bodhisattvas. Sie sind in Menscheuleibern verkörperte Wesen, deren Fähigkeit hinaufsteigt zum Empfang der göttlichen Wahrheiten. Und ehe Buddha ein Buddha geworden ist, war er ein Bodhisatwa.

Eine solche Wesenheit, wie der Bodhisatwa hat in fernem Urzeiten der Erde Entwicklung eine bestimmte Mission in der höheren Welt erhalten u. bleibt bei dieser Mission durch die Erdentwickl. hindurch. Der Buddha hat als Bodhisatwa eine bestimmte Mission u. Aufgabe, als die Erde noch war in der alt. u. Lemurischen Zeit u. in noch früheren Zeiten, da hat er eine bestimmte Aufgabe erhalten; u. er ist dabei geblieben in allen Epochen hindurch, um so viel davon mitzuteilen, als die Menschheit in jeder Epoche aufnehmen konnte vermöge ihrer Entwicklung. Für einen jeden Bodhisatwa gibt es daher einen Zeitpunkt, wo er mit seiner in Urzeiten empfangenen Mission an einen Punkt kommt, wo er dasjenige, was er hat langsam einfließen lassen in die Menschheit, so weit gebracht hat, dass es zu einer menschlichen Fähigkeit geworden ist. Denn was heute menschl.

Fähigkeit ist, das war früher göttlich, das ist erst nach u. nach aus höheren Welten in die Menschheit eingeflossen. Ein solcher geistiger Missionar kommt z. einem Punkt, wo er sich sagen kann: „Ich habe meine Mission vollbracht, der Menschheit ist gegeben, wozu sie vorbereitet wurde durch viele, viele Zeiten hindurch.“

In einem solchen Zeitpunkt angelangt kann der Bodhisatwa zum Buddha werden, d. h. er brücht sich nicht mehr in einem phys. Leib zu inkarnieren: er verkörpert sich zum letzten Male in einem phys. Leib als Missionar. Dieser Zeitpunkt war für den Bodhisatwa gekommen als er hinunterstieg z. einer neuen Inkarnation, in der Zeit als er zum



Buddha erleuchtet wurde, trat für ihn der Zeitpunkt ein, wo er sich inkarnieren konnte in einem Menschenkörper, der seine Mission als menschl. Fähigkeiten verwirklichen konnte. Keinem ein Bodhisatva in einem solchen Leib eingezogen ist, d. h. wenn er einem menschl. Leib durch frühere Entwicklungsstufen so vollkommen gemacht hat, dass er als ein Vorbild, als ein Muster dienen kann, dann ist seine Mission vollbracht, dann schwebt er hinauf in die geistigen Regionen u. wirkt von dort auf die Erde herein. Der Mensch auf der Erde hat dann die Aufgabe, das, was ihnen bisher heruntergeströmt ist, selbst herauszubilden, das will sagen, wir müssen uns so weit entwickeln, dass wir erlangen die Fähigkeiten, die zum ersten Mal erreicht sind in einer menschl. Inkarnation durch den Bodhisatva u. die sich gezeigt haben in Buddha, wir haben z. zeigen, wie sie sich ausnimmt als vollendet, einzelner Mensch, wo alles hereingekommen wird aus dem Inneren wieder herausströmt, was sonst aus den geistigen Höhen hineinfluss, also als Fähigkeit das <sup>zu tun</sup>, was der Bodhisatva vermag, das heißt: Buddha werden. Hatte sich der Bodhisatva früher zurückgezogen, hätte der Mensch dieser <sup>Art</sup> ~~Wohltat~~ <sup>Wohltat</sup> nicht mehr ~~werden~~ <sup>werden</sup> können. Nachdem aber der Bodhisatva in einem Menschenleib, in einem Exemplar der Menschh. inkarniert gewesen war, da war auch die Keim-  
anlage da, dass die Menschen in Zukunft diese Fähigkeit selbst entwickeln können.

So zieht sich diese Wesenheit, die so lange sie Bodhisatva war, immer hinauf in die Höhe, völlig in einem Menschenleib hinein, sodass dieser ganz <sup>er</sup> ~~umfasst~~ <sup>umfasst</sup> wird, dann aber zieht er sich ganz zurück. Denn er hat ein gewisses Quantum dem M. gegeben, das sich innerhalb der Menschheit selber entwickeln soll. Deshalb darf sich die Buddhawesenheit zurückziehen u. in den geistigen Höhen verweilen und von dort aus die Angelegenheiten der Menschheit weiter leiten.

Welches war nun die Aufgabe jener wunderbaren Individualität die man den Buddh nennt?

Das ganze Erkenntnisvermögen der Menschheit hat sich nach u. nach entwickelt. In der alten Atlantis gab es noch einen grossen Kreis von Menschen die hellseherisch waren, u. Reste des hellseherischen Bewusstseins sind geblieben durch die indische persische, ägyptische u. chaldäische hindurch in zahlreichen Menschen. Viele Menschheit gab es, die als ein Erbstück aus jenen alten Zeiten noch astrale Offenbarungen hatten, u. den Athert Leib des Menschen z. sehen, was in den keltischen Zeiten etwas ganz gewöhnliches. Aber die Menschheit sollte aufsteigen zu vollkommeneren Tugenerkenntnis, z. einem Erkenntnis, durch die äusseren phys. Sinne u. z. Fähigkeiten, die auf die Ausübung u. Ausübung der äusseren Sinne gerichtet sind. Der Mensch muss völlig heruntersteigen aus der geist. Welt u. hereintreten in das vernunftwässrige logische Denken u. dann wieder sich hinaufschwingen z. dieser hellseherischen Erkenntnis. In dieser Zeit stehen wir heute. Blickt man zurück auf eine Vergangenheit, wo der Mensch hellsehend war, so blickt man vorwärts auf eine Zukunft, wo er wieder hellsehend sein wird. Heute sind wir noch angewiesen zum grössten Teile der Menschheit auf das, was die Sinne überliefern, was der Verstand begreift. Aber es gibt eine gewisse Höhe dieses Verstandesbewusstseins u. dieser Sinnesanschauung u. des Grades der Erkenntnis. Der Eine durchwandelt sein Erdendasein so, dass er nur wenig einsieht von Moral, von Mitleid u. Liebe. man nennt ihn wohl einen Menschen auf niedriger moralischer Stufe, oder auf niedriger intellektueller Stufe. Aber diese Anschauungen können hinaufgehoben werden bis z. einer hohen Stufe. Von dem Menschen, der nur wenig Moral kennt bis z. dem moral. Geiste, wie Fichte es nennt, gibt es allerlei Zwischenstufen u. wir wissen, dass man sich z. höheren Stufen der menschlichen Vollkommenheit hinaufentwickeln kann ohne Hellseherigkeit durch Veredlung, Durchleuchtung derjenigen Kräfte, die dem Menschen zur Verfügung stehen. Diese Stufe der Entwicklung muss erst erreicht werden von dem Menschen. Was der



der Mensch heute durch die eigene Kraft seiner Intelligenz, seines moralischen Sinnes entwickelt, hätte der Mensch der Urzeit nicht durch sich selbst erreichen können. Dass man Liebe, Mitleid entwickeln soll, das kann der gesunde Sinn erkennen; aber dass der gesunde moralische Sinn sich heute z. dieser Einsicht erhebt und erheben wird, dass Liebe u. Mitleid die höchste der Tugenden ist, ohne dieselbe die Entwicklung nicht fort gehen kann, dass dieser moralische Sinn zur Entwicklung notwendig ist, das kann der Mensch heute ohne Hellsehigkeit einsehen. Aber es gab Zeiten, wo der Mensch das nicht einsehen konnte, dass Liebe u. Mitleid zur höchsten Entwicklung der menschlichen Seele hinaufführen. Da mussten sich verkörpern in besonderen Menschenleibern solche Wesenheiten, z. denen auch der Bodhisatva gehörte. Die aus höheren Weltten die Offenbarungen empfangen von der Kraft der Liebe u. des Mitleids, um die Menschen zu lehren, wie sie sich entwickeln müssten, um Liebe u. Mitleid empfinden z. können; diese Wesen halfen dem Menschen weil er noch nicht reif war. Was der Mensch heute aus der eigenen Kraft heraus als die hohe Tugend der Liebe, des Mitleids übt, müsste aus Himmelshöhen heraus geholt werden, durch Gnochen u. Gnochen gelehrt werden; u. der Lehrer der Liebe und des Mitleids z. jenen Weltten war der Bodhisatva, der sich zuletzt in Buddha verkörpert hat.

So war der Buddha wirklich der Bodhisatva, der den Lehren war von Liebe u. Mitleid u. allem was damit zusammenhängt. Vor als hohe Wesenheit in jenen Gnochen, als die Menschen hellsehend waren, sich verkörperte, der verkörperte sich in hellsehtigen Menschenleibern; u. als er dann als Buddha verkörpert war, sah er zurück auf jene Verkörperungen, die er hellseherisch überblicken konnte u. konnte sagen, wie sich das Innere der Seele fühlbar es hineinschaut in die Tiefen die hinter den sinnlichen Erkenntnis des Lebens liegen. Diese Fähigkeit hatte der Buddha durch seine früheren Verkörperungen; damit würde er geboren in dem Geschlecht des Sakia, aus dem Stamm

der Gautama. Damals war er noch der Bodhisatva, der erschien als das Wesen, z. dem er sich hinaufentwickelt hatte durch seine vorige Inkarnation. Als der Buddha geboren wurde von seinem Vater Suddhodana u. von seiner Mutter Maja deva, da kam er noch als Bodhisatva. Da hatte er von frühester Kindheit an in hohem Grade die Gabe des Hellsehens, u. konnte hineinschauen in die Tiefen des Daseins.

Dieses Hineinschauen, diese Hellsichtigkeit hat besondere Formen angenommen im Verlaufe der Menschheitsentwicklung. In Mission der Menschheitsentwicklung war diese Gabe zurücktreten z. lassen, u. so geschah es, aber es blieb immer noch Reste davon zurück, u. grade diese Reste waren nicht der beste Teil des alten Hellsehers. Die besten Teile sind zuerst verloren gegangen, u. es blieb mir noch ein niederes Hineinschauen, wo der Mensch die dämonischen Wesenheiten sieht, die ihn hinunterziehen in die niederen Sphären, wilde geistige Mächte, Wesenheiten der wilden Sinnlichkeit, der verkerrten Leidenschaften, des wildesten Egoismus. Gerade das Schauen dieser dämonischen Gestalten hinter den niedrigsten Leidenschaften, das waren diese Reste des alten herrlichen Hellsehens. Wer hineinschauen kann in die geist. Welt kann natürlich auch halten diese dämonischen Wesenheiten.

Der Buddha mußte sich als Bodhisatva verkörpern in einem neuen Leibe, dessen Organe waren wie diese späteren Organe, u. da mußte er tief hineinschauen in diese schaurigen, astralen Untergründe des Daseins. Als Kind war er schon fähig, an astralen Gestalten z. schauen, was der gierigen wilden Sinnlichkeit zugrunde liegt, u. seine Umgebung ahnte es nicht. Bewahrt sollte er davor bleiben, die Umwelt in ihrer Verderbtheit z. sehen, nichts von Unschönem u. Leiden u. phys. Schmerz u. Qualen sollte er schauen, er würde eingeschlossen in herrliche Paläste u. umgeben mit allen Herrlichkeiten der Welt, ein Kind verzärtelter, garter Natur. Abgeschlossen lebte er von den Nachtseiten des phys. Daseins, aber offen lag für ihn die astrale Welt

mit allem, was an menschl. Lust u. Leidenschaften dem Menschen erniedrigen kann. Während ihm fern gehalten würde, was Winterkälte u. Sommerhitze, was Leidenschaften u. Krankheit u. Tod bedeutete, entfaltete sich sein ganzes Schauen in bezug auf die astrale Welt.

Wer mit geistl. Augen die erot. Berichte des Buddha-lebens lesen kann, der kann noch ahnen aus den Andeutungen heraus, was eben gesagt worden ist. Aber betont muss werden, das vieles überhaupt sonst nicht verstanden werden kann. Sonderbar scheint es was die orientalischen Forscher richtig hinhinnehmen, wenn sie lesen, dass Buddha in seinem Palaste umgeben war von 40,000 Tänzern u. 84,000 Frauen; das wird erzählt u. ohne Raum über solchen Raum hinweggenommen. So gedankenlos lebt, was sich heute Wissenschaft nennt. Aber wer geistig liest, wird darauf hingewiesen, in vollem Masse was Buddha erlebte von Sünde auf. Was an Sünde u. Leiden in der phys. Welt war, das würde ihm verborgen; aber er schaute es in der geistigen Welt, weil er hineingeboren war in einen Leib der damaligen Menschheit.

Aber er war von Anfang angefüllt, gekräftigt u. erhaben über diese Gedankenbilder, weil er sich in früheren Inkarnationen zur Höhe des <sup>Bodhisatwa</sup> Buddha erhoben hatte, weil er als Inkarnation des Bodhisatwa in dieser menschlichen Ink. lebte. Aber da drängte es ihn, worauf ihn diese astralische Welt hinwies jedes einzelne Bild dieser astralischen Welt physisch z. schauen; es trieb ihn hinaus aus seinem Palaste, er verließ sein Gefängnis. Da würde die treibende Kraft in seiner Seele, was in ihm lebte als Lebenskraft, die mit der Mission zusammenhing, die Menschheit z. lehren die geistige Kraft von Mitleid u. Liebe. Dazu müsste er die Menschheit in der Welt sehen, in der sie aus dem moralischen Sinne heraus die hohen Lehren erleben können. Und hinauf stieg der Bodhisatwa zum Buddha, ein Mensch unter Menschen. Er konnte es dadurch dass er sich abwendete von allen Fähigkeiten der früheren Inkarnation; wenn er hinausging auf

den phys. Nau, um mit den Menschen z. leben u. als ein Meister vorzuleben die grosse Lehre von Liebe u. Mitleid. Um in diesem Sinne vom Bodhisatwa zum Buddha z. werden muss die Wesenheit viel Entwicklungsstufen durchmachen. Hinäusdrängte es ihn aus dem Palaste, u. die Legende sagt! Draussen fand er einen Eins, u. er, der umgeben gewesen war von Bildern der Tugend u. wie gesehen hatte die stolze Jugendkraft, er sah jetzt die Form des verwelkenden Alters. Dann sah er einen Kranken, er, den um blühende Einsiedelheit umgeben hatte. Dann erblickte er einen Leichnam u. lernte den Tod kennen auf dem phys. Nau mit all seinem Schmerz u. seiner Qual. Da hat vor seiner Seele auf, was wir als seine Lehre bezeichnen finden, was der Buddhismus ist. Und in dieser Lehre wird weiter gesagt: Er fahre hinäus aus seinem Palast von einem Pferde gefahren, das sich so über seinem Hügengang gränzte, dass es starb u. als geistiges Wesen versetzt wurde in die geistige Welt. Darin liegt eine tiefe Wahrheit verborgen. Gerade das Pferd symbolisiert eine gewisse geistige Kraft, auch Plato redet von einem Pferde dass der Mensch am Hügel hält; d. h. <sup>im</sup> menschlichen Leben sollen nicht Fähigkeiten sich entwickeln die noch von oben gegeben sind. Als Buddha hinäusgeht, lässt er die Fähigkeiten, die den Menschen ohne sein Hütiln leiten, hinter sich in der geistigen Welt.

Aber wir nach u. nach konnte Buddha das werden, was er sollte in seiner letzten Inkarnation. Er musste erst kennen lernen auf dem phys. Nau, was er nur in der geist. Welt kennen gelernt hatte. Da findet er 2 Lehrer, Der eine ist der Vertreter der Sankya philosophie, der andere der der Yogaphilosophie; und B. vertieft sich in diese Lehren. Hier muss betont werden, dass eine Wesenheit u. wenn sie noch so hoch gestanden hat in der Entwicklung, bei der jeweiligen Inkarnation sich hineinfinden muss in die äusseren Verhältnisse, er muss lernen wie ein Kind alles, was an Fortschritten eingetreten ist, wenn er es auch schneller lernt.

So müsste auch Buddha lernen alles, was mittlerweile sich zugetragen hatte  
 auf der Erde, u. so müsste er lernen die Philosophie in Indien. Da konnte er zuerst  
 einen Überblick gewinnen, wenn er diese Weltanschauung auf sich wirken  
 liess. In der Sankya-Philosophie lernte er eine feine logische Auseinandersetzung  
 über die Welt kennen. Aber es dünkte ihm logische Gespinste ohne Leben,  
 u. er spürte, dass die Quellen des Lebens anderswo strömten. Dann studierte  
 er die Yoga-Philosophie des grossen Patanjali, die die Seelenorgane z. entwie-  
 keln lehrt. Aber er sah, dass auch das nicht die Quelle für ihn sein  
 konnte. Da kam er in die Umgebung von Mönchen u. Einsiedlern. 5 Ein-  
 siedler traf er, die da suchten auf dem Wege der Kasteiung, der Selbstzücht  
 u. der Entbehnungen zu den Geheimnissen des Daseins vorzudringen. Aber  
 als er auch das versuchte, sah er, dass das für ihn nicht der Quell sein  
 konnte für seine Inkarnation als Buddha. Da machte er eine Heilung  
 die Kasteiungen der Mönche mit Hunger u. fastete wie sie um die Erde  
 z. entfernen u. dadurch dann eine tiefe Kraft des Menschenleibes kennen  
 z. lernen, die den Menschen rasch hinaufführt. Aber weil er seine Entwie-  
 klungsstufe erlangt hatte, sah er das Vergebliche des Hungers u. Fastens  
 ein. Er hatte ja seinen Leib entwickeln können zum höchsten Höhe; da-  
 her konnte er dasjenige erleben damit, was heißt der Mensch erleben muss,  
 der sich hinaufarbeiten will. Wer aber durch die Sankya oder Yoga-Philoso-  
 phie hinaufdringen will in die klaren Höhen des Denkens, oder zur  
 göttl. mystischen Vereinigung, ohne die Vollkommenheit der Seele erst erlangt zu  
 haben, der steht vor der Versuchung, die der Buddha durchgemacht hat, vor  
 der Versuchung des Mara. Da kommt der Mensch dahin, dass er von allen  
 Teufeln des Abwärtigen, der Eitelkeit u. des Ehrgeizes durchsetzt wird. Auch  
 das konnte Buddha kennen, als die Gestalt des Mara vor ihm stand.  
 Aber weil er der Buddha war, konnte er ihm sagen: Wenn der Mensch hin-  
 aufsteigt ohne das was aus den Lehren von Mitleid u. Liebe sich entwickeln  
 kann

ohne den selbsttätigen Sinn der Liebe, dann muss er der Versuchung verfallen. Das ist dasjenige, was er als letzte Philos, Consequenz dieser Philosophie in sich erlebt." Unter den Einsiedlern hatte er das andere Erlebnis, dass der Dämon in einer andern Versuchungsgestalt ihm erschien; Mara zeigt dem Menschen allen phys. Besitz, alle Herrlichkeit der Welt, um ihn abzulenken von der geistigen Welt. Gerade auf dem Wege der Kasteiung werden diese Versuchungen erlebt; der Versücker liess ihn schauen wozu der Mensch kommen würde auf dem Wege des Hungers u. der Kasteiungen. Buddha war gefeit aber um konnte er auch hin stellen die grosse Gefahr des Aufstiegs, ohne die Grundlage der Moralität, des moralischen Sinnes, allein durch physische Mittel. So war Buddha noch vorgedrungen bis zur 4ten Grenze der menschlichen Entwicklung, die der Mensch am liebsten ganz vermeiden soll: „Das höchste Wissen ist schön; das höchste Wissen ist herrlich; aber während dich wir, mit reinem Herzen, mit edler Seele, mit reinem Gemüt, sonst werden alle Teufel des Hochmüths u. der Eitelkeit u. Ehrsucht dich überfallen, das ist die 1te seiner Lehren.“ Suche nicht auf dem Wege des Fastens u. der Kasteiung einzudringen in die höhere Welt, bevor du nicht deine Sinne geläutert hast, sonst wird der Versücker von der anderen Seite auch dich herausretten.“ dieses ist die 2te Lehre. Diese Lehren leuchteten hinein in alle Berichte des Buddha-Lebens.

Das sagte der Buddha als er noch der Bodhisatva war, denn das war seine Mission, als die Menschen noch nicht fähig waren, diesen moralischen Sinn z. entwickeln. Daher verliess er die Himmelwelt u. gab dem Menschen Fähigkeit die ohne Hülfe auszubilden werden kann u. das Höchste leisten kann, was die Menschheit jemals wird leisten können. Er verliess die 5 Einsiedler u. ging dahin, wo er in ihrer Innigkeit mehr gemässen Versenkung in d. innere Natur, durch die Versenkung in die innere Fähigkeit, das Höchste leisten konnte, das für diese Zeiten hätte geleistet werden können



Unter dem Bodhibäume gingen dem Buddha in 7 tägiger Betrachtung die gr. Wahrheiten auf, die dem Menschen aufgehen wenn er in stiller, innerer Versenkung z. Ruhe denken will, was ihm die neuen Fähigkeiten geben können. Da gingen ihm die 4 Lehren der Ethik des Mitleids u. der Liebe die er in seinem 8. Gliedigen Pfade niedergelegt hat.

Diese Lehre des Buddha in ihrer Weltstellung werden uns noch beschäftigen. Sie sind eine Umschreibung des moralischen Sinnes der Menschheit, die dem Buddha im 28. Jahre als dem Bodhisatva Indiens aufging als eine neue Fähigkeit zur Entwicklung der Lehre <sup>von</sup> Mitleid u. Liebe. Und seit jener Zeit ist die Menschheit in stande jede Lehre von Liebe u. Mitleid z. entwickeln. Das ist dieselbe Wesenheit, die deshalb sagte zu seinen innerlichsten Schülern kurz vor seinem Tode: „Trauert nicht, dass der Meister Euch verlässt, er lässt Euch zurück die Gesetze der Weisheit u. Disciplin, die sollen Euch den Meister ersetzen. Bisher hat der Bodhisatva gelebt jetzt darf er sich zurückziehen, denn der Mensch wird in seinem eignen Herz gesenkt haben u. entwickeln können in eignen Herzen die alle heilige Religion von Liebe u. Mitleid.“

Das hat sich zugebragen, als in 7 tägiger innerer Betrachtung der Bodhisatva zum Buddha wurde im alten Indien u. fand, was er lehren konnte seinen Schülern in verschiedenen Formen. Wenn wir zurück schauen auf das, was sich zugebragen hat im alten Indien u. nicht in der Mithraschreibung den Weg zurück verfolgen bis zur Predigt bei Benares, dann kann man nicht verstehen die Tiefe des Christentums in dem Lucas Evangelium. Seit der Bodhisatva zum Buddha geworden ist, gibt es ein Wesen das in der geistigen Welt schwebt u. von dort aus z. leiten u. einzugreifen hat in die Menschheitsentwicklung.

Und als das wichtigste Ereignis in der Menschheitsentwicklung

vorherbereitet würde ein erschien den Heiden eine Individualität aus himmlischen Höhen u. verkündigte es ihnen u. wer waren die Heerscharen? - Der verklaarte Buddha, der Bodhisatva der alten Heiden, in seiner geistigen Gestalt der den Menschen Lehren von Mitleid u. Liebe gebracht hätte u. jetzt in geistigen Höhen weilt. Es erschien im Himmel der Engel, u. es schwebte gegenüber der Bodhisatva aus alten Heiden.

Das lehrt uns die Erforschung der Mithrachronik, dass in Palästina, in Bethlehenn, in der Stadt Davids von einem Elternpaar aus der priesterlichen Linie des Davidsgeschlechts ein Kind geboren würde. Dieses Kind war ausersuchen, durchkämpft u. durchleuchtet z. werden von dem, was von dem geistigen Buddha ausströmen konnte.

So strahlte über der Krippe und dem Kindlein der Glorianschein von Anfang an und die Kraft des Bodhisatva u. wickelt aus Höhen auf die Menschheit die Kraft, die ihre grösste Tat entfaltet, als sie das Kindlein überstrahlte, damit es sich einreihen konnte in die Menschentwicklung. Dann als, als diese jetzt aus geistigen Höhen herabstrahlende Kraft in der Menschheit zu allen Zeiten geboren würde, da sah der greise Lehrer Koyta in geist. Höhen die ganze Gewalt des Ereignisses; u. was er geschaut in der geist. Welt, darauf machte er aufmerksam den Vater des Kindes, den Kithodana u. sprach von der Zukunft u. sagte ihm zu seinem Schrecken, dass das Kind nicht regieren werde im Sakya Reich; sondern er würde ein Buddha werden. Dann weinte der alte ehrentüchtige Koyta, u. ob seiner Tränen befragt, sagte er: „Ich weine, weil ich alt bin, und den Tag nicht mehr erleben kann, wo dieser Bodhisatva als Buddha erscheinen wird.“

Koyta hat nicht gelebt bis Buddha 29. Jahre alt war, Lerner Koyta würde wie der geboren in der Persönlichkeit des Simeon, von dem Lucas berichtet, dass der heilige Geist in ihm war, [Lucas. 2, 28] dass er vom

Geist besetzt würde. Jetzt war es ihm beschieden, die weitere Entwicklungsstufe dieser Individualität zu erleben, in. jetzt konnte er sehen den Glorianschein des alten Buddha über dem Kindelein aus dem Davids Geschlecht. Jetzt brauchte er nicht mehr zu weinen: Herr, nun lässtst du deinen Sünder in Frieden fahren, und will ich gerne sterben, denn meine Tugenden haben deinen Heiland gesehen: denn er sah den Buddha bei der Darstellung des Kindeleins im Tempel

---